

Friedhofskultur heute und morgen = Cimetières et civilisation aujourd'hui et demain = Cemetery culture : today and tomorrow

Autor(en): **Mathys, H.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **15 (1976)**

Heft 4: **Friedhofskultur heute und morgen = Cimetières et civilisation aujourd'hui et demain = Cemetery culture : today and tomorrow**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Friedhof ist eine Stätte, deren Planung sich einerseits ganz sachlich an der Bestattungsfunktion zu orientieren hat, andererseits aber auch mehr oder weniger ausgeprägt den gebräuchlichen Ausdrucksformen oder Darstellungsweisen dieser Funktion verhaftet bleibt.

Aus dieser Verbindung nüchterner Funktionalität mit weltanschaulicher Interpretation in der Form ergibt sich das Bild der Friedhofskultur.

Die weltanschauliche Ausdruckskraft eines Friedhofs wurzelt im Geschehen, das sich auf ihm vollzieht, im Erlöschen der körperlichen Individualität des Menschen.

Dr. Hans-Kurt Boehlke, Kassel, hat an der Jahrestagung 1976 der deutschen Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal in diesem Zusammenhang ein sinnreiches Hebbel-Wort zitiert: «Das Vergängliche, wenn es uns wahrhaft berührt, weckt in uns ein Unvergängliches», und Boehlke folgerte daraus: «Das ist der Grund aller Friedhofskultur. So sollten uns die Friedhöfe berühren. Manche tragen ihr Teil dazu bei.» Manche — also nicht alle. Aber da erhebt sich auch gleich die Frage, inwieweit heute Friedhofskultur in diesem angestammten Sinne überhaupt noch erstrebt wird oder erstrebenswert erscheint, noch Ausdruck des herrschenden Weltbildes sei oder sein kann.

Zu diesem Problem hat sich Prof. Max Bäcker, Stuttgart, vor nahezu zehn Jahren schon, ebenfalls an einer Jahrestagung der erwähnten Arbeitsgemeinschaft, in «unbeirrbarer Pietätlosigkeit» geäußert:

«Wir wissen, dass Friedhof, Bestattung und Totenkult in der herkömmlichen Art nicht mehr lange in unserer Zeit integrierbar sind. Letztlich fehlt den Versuchen, durch Gliederung der Grabfelder, gute Gestaltung der Grabzeichen, geschmackvollen Blumenschmuck, Gesichtspunkten der formalen Ordnung und Reglementierung, die Uebereinstimmung mit den Wünschen und Auffassungen der Bevölkerung einerseits, den Forderungen und Möglichkeiten der Industriegesellschaft andererseits... Häufig doch nur aus Bequemlichkeit und nicht aus Ueberzeugung werden die alten Symbole weiter verwendet... So kommen wir zu der widersprüchlichen Feststellung, dass eigentlich der schlecht gestaltete Friedhof ein wahrheitsgemäßes Zeugnis, der gut gestaltete hingegen eine Fälschung darstellt.

Ich meine, man braucht sich durch solche Ueberlegungen nicht entmutigen zu lassen. Sitten und Gebräuche, die sich in zwei Jahrtausenden herangebildet haben, können nicht in einem Zeitraum von kaum 100 Jahren, in dem eine neue Gesellschaftsordnung zu entstehen begann, erneuert

Le cimetière est un lieu dont la conception doit d'une part être réaliste et orientée vers la fonction d'accomplissement des funérailles, mais d'autre part également, plus ou moins nettement, vers les formes d'expression ou de représentation auxquelles cette fonction reste attachée.

C'est par cette réunion de fonctionnel prosaïque et d'idéologie rendue tangible que le cimetière est le reflet de la civilisation. La force d'expression idéologique d'un cimetière a sa racine dans le destin qui trouve là son accomplissement, à la disparition de l'individualité physique de l'être humain. A ce propos, le docteur Hans-Kurt Boehlke de Kassel a cité au congrès annuel de 1976 de la communauté de travail allemande «Cimetière et monument» une phrase pertinente de Hebbel: «Le périssable, lorsqu'il nous touche vraiment, éveille en nous un sentiment d'éternel», et Boehlke enchaînait: «Là est la base du cimetière reflet de la civilisation», les cimetières devraient donc nous toucher. Certains s'y essaient.»

Certains — donc pas tous. Mais alors la question se pose aussitôt, dans quelle mesure essaie-t-on aujourd'hui ou juge-t-on encore valable, de marquer le cimetière par la civilisation, dans le sens héréditaire de l'expression; dans quelle mesure est-il encore, ou peut-il encore être le reflet du monde actuel?

Il y a près de dix ans déjà, également lors d'un congrès annuel de la communauté de travail mentionnée, le prof. Max Bäcker de Stuttgart a donné son opinion sur ce problème avec un «imperturbable manque de pitié»:

«Nous savons que cimetière, funérailles et culte des morts, dans leur forme traditionnelle, ne peuvent plus s'intégrer longtemps à notre époque. Ce qui manque en définitive, c'est de chercher une concordance avec les désirs et les vœux de la population d'une part, et avec les impératifs et les possibilités de la société industrielle d'autre part, par la disposition des aires tombales, la forme des dalles funéraires, le bon goût des arrangements floraux, des aspects de l'ordre formel et de la réglementation... Fréquemment, les vieux symboles sont pourtant encore utilisés, non par conviction, mais uniquement par commodité...

Nous en arrivons donc à la constatation paradoxale que c'est en somme le cimetière mal conçu qui apporte un témoignage véridique, et que le cimetière bien conçu est au contraire un faux.

Je pense qu'on ne doit pas se laisser décourager par de telles considérations. Des us et coutumes qui se sont formés en 2000 ans ne peuvent pas être renouvelés en une

A cemetery is a place of which the planning must be quite objectively adjusted to its function as a location of interment on the one hand and which, on the other, is more or less markedly bound up with the customary forms of expression or manners of representation of this function.

This blend of sober functionality and philosophical interpretation in form produces the image of cemetery culture.

The philosophical expressiveness of a cemetery has its roots in the events that take place in it, in the extinction of man's physical individuality.

Dr. Hans-Kurt Boehlke, Kassel, quoted in this context a profound dictum of Hebbel at the annual meeting of the Deutsche Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal, «If it truly affects us, the transient awakens in us something imperishable», and came to the conclusion that «this is the root of all cemetery culture. This is how cemeteries should affect us. Many contribute their part to it.»

Many — not all, then. But there the question arises immediately as to what extent cemetery culture in this traditional sense is still sought or appears to be worthwhile, to what extent it still is or can be an expression of the prevailing conception of the world.

Again at a general meeting of the said association, Professor Max Bäcker, Stuttgart, said in the context of this problem, almost ten years ago, «in steadfast irreverence»: «We know that cemeteries, interment and the cult of the dead of the conventional kind cannot be integrated in our time for long. In the last resort the attempts at achieving adequacy by the layout of burial plots, good design of tombstones, tasteful floral decoration, elements of formal order and regulation lack concordance with wishes and views of the public on the one hand and with the requirements and possibilities of industrial society on the other... Just for sheer laziness and not by conviction are the old symbols frequently used time and again... Thus we come to the contradictory finding that, strictly speaking, the badly designed cemetery constitutes a truthful testimony while the well-designed one is a forgery.

«To my mind we need not allow ourselves to be discouraged by such considerations. Manners and customs that have evolved in two millenia cannot be renewed in a space of a bare one hundred years during which a new social order began to emerge. However, it can be seen that the various ages and cultures in this world started by developing forms of interment which met the prevailing needs, ways of life, climatic conditions and technical facilities. Only

werden. Es ist aber eindeutig festzustellen, dass die verschiedenen Zeitalter und Kulturen auf dieser Welt zunächst Bestattungsformen entwickelt haben, die den jeweiligen Erfordernissen, den Lebensgewohnheiten, den klimatischen Bedingungen und den technischen Möglichkeiten entsprachen. Erst viel später hat sich daraus ein Kult entwickelt. Auch unsere Zeit wird langsam neue Bestattungsformen entwickeln, die den Erfordernissen, Lebensgewohnheiten und Möglichkeiten der Industriegesellschaft entsprechen. Ein erster Schritt dazu ist die Kremation im elektrisch beheizten Stahlkessel. Vielleicht wird einmal ein Kult daraus.»

Und herausfordernd meinte dazu Bächer schliesslich: «Man hat die Lebenden in Hochhäuser gestapelt, warum soll man die Toten nicht auch stapeln können?»

Inwieweit ein solcher Vergleich mit solcher Konsequenz zulässig ist, bleibe dahingestellt. Unverkennbar zeichnen sich derartige Tendenzen ab. Aber auch erwachende Gegenkräfte dürfen nicht übersehen oder überhört werden. Gegenüber einer nur von der rechnerischen Intelligenz geprägten Lebensform ist vielerorts begründete Skepsis erwacht, und gewisse geistige Strömungen lassen auch auf eine neue Beurteilung des transzendentalen Erlebens schliessen, dessen Auswirkungen auf künftige Lebensformen noch schwer abzuschätzen ist. So oder so wird die Entwicklung eine verhältnismässig langsame sein, und in jedem Fall obliegt dem Friedhofsgestalter die Pflicht, das Bestmögliche von der Funktion und vom Ausdruck her zu schaffen, zugleich aber auch die Entwicklungs- und Wandlungstendenzen aufmerksam zu verfolgen und im erforderlichen Ausmass in die Planung miteinzubeziehen. HM

période d'à peine 100 ans qui voit naître une nouvelle société. Il faut constater cependant que les divers âges et civilisations de notre monde ont d'abord développé des formes de funérailles correspondant aux exigences, au mode de vie, aux conditions climatiques et aux possibilités techniques de l'époque. Ce n'est que beaucoup plus tard qu'il en est résulté un culte. Notre époque également va peu à peu développer de nouvelles formes de funérailles qui correspondent aux impératifs, au mode de vie et aux possibilités de la société industrielle. La crémation dans des chaudières en acier fonctionnant à l'électricité constitue un premier pas. Peut-être en résultera-t-il un jour un culte.»

Et finalement, en manière de défi, Bächer ajoutait: «On a entassé les vivants dans des maisons-tours, pourquoi ne pourrait-on pas entasser les morts aussi?»

Dans quelle mesure une telle comparaison comportant de telles conséquences est-elle admissible, la question reste posée. On ne saurait nier que des tendances de ce genre s'ébauchent. Il ne faut cependant pas ignorer non plus les forces d'opposition qui se font jour. Un mode de vie uniquement régi par l'intelligence calculatrice éveille avec raison maints scepticismes, et certains courants spirituels dénotent également un nouveau point de vue sur l'aventure transcendante, dont les répercussions sur un mode de vie futur sont encore difficiles à apprécier.

L'évolution sera de toute façon relativement lente, et il incombe en tout cas à l'architecte réalisateur d'un cimetière le

much later did a cult evolve therefrom. Our era, too, will slowly develop new forms of interment which meet the requirements, ways of life and possibilities of an industrial society. The first step in this direction is cremation in electrically heated steel chambers. One day this might develop into a cult.»

Provocatively, then, Bächer concluded, «The living have been stacked in high rises, why should not the dead be stacked?» It remains to be seen to what extent such a consistent comparison is admissible. Tendencies of this description are unmistakably emerging. But awakening counter-forces must not be overlooked or ignored. Justified scepticism has in many places arisen against a way of life characterized only by calculatory intelligence, and certain spiritual trends are indicative of a new assessment of transcendental experience of which the effects on future ways of life are now difficult to forecast. Come what may, development will be comparatively slow, and in every case it is incumbent on the cemetery designer to make the best possible in terms of function and expression while at the same time keeping an attentive eye on development and transformation trends and integrating them in planning to the extent necessary. HM

devoir de dégager le meilleur de la fonction et de l'expression, tout en observant attentivement les tendances évolutives et en les intégrant dans la mesure du nécessaire à la conception. HM



Versteinerung des Raumes für Lebende und Tote — nur in Amerika? Eine Folge der Uebervölkerung in aller Welt! Der Raummangel schafft Probleme für Leben und Sterben. Ein Bild, das nachdenklich stimmen muss.

Foto: Wolf Krabel, Stockholm

Pétrification de l'espace pour les vivants et les morts — en Amérique seulement? Une conséquence du surpeuplement en tous cas! Le manque d'espace crée des problèmes pour vivre et pour mourir. Une photo qui rend songeur.

Photo: Wolf Krabel, Stockholm

Petrification of the space for the living and the dead — in America only? A result of overpopulation the world over! Lack of space creates problems for life and death. A picture provides food for thought.

Photograph: Wolf Krabel, Stockholm